Nro. 20.

Mit k. allergnä. digster Freiheit.

Krakauer Zeitung.

Dienstag den 10. März 1801.

Deutschland.

Die Franzosen haben vorzüglich in Würzburg und Bamberg die Friedensnachricht mit sonderbarer Feierlichkeit bekannt machen lassen. Zu Würzburg mußte die Garnison en Parade ausrücken, und die Kundmachung des Friedens vernehmen. Die Stadt wurde beleuchtet, und Abends um 7 Uhr die Feierlichkeit mit Lösung 100 Kanonen, dann einem grossen Ball geendigt.

Oeffentliche Nachrichten aus Straßburg vom 14. Febr. liefern folgende Friedensartikel zwischen Frankreich und Bayern, welche den 1. Dezember 1800 zu Paris unterzeichnet worden. 1) Es soll Friede und Freundschaft zwischen der französischen Republik und dem Kurfürsten von Pfalzbayern seyn. 2) Der Kurfürst wird von der österreichischen Armee von dem Tage der Ratifikazion dieses Friedensschlusses an, sowohl sein Kontingent als auch die im englischen Solde stehenden Truppen zurückziehen. 3) Der Kurfürst wird der französischen Republik 6 Millionen Livres zur Schadloshaltung bezahlen. 4) Die französische Republik garantirt dem Kurfürsten den ungetheilten Besitz Bayerns und die Vereinigung der in Bayern liegenden Theile. 5) Die französische Republik wird sich überdies bei dem Friedenskongresse verwenden, daß der Kurfürst vollkommen und hinreichend entschädigt werde. 6) Die fran-

französische Republik wird nicht eher als nach dem bestimmten Friedensschlusse mit Oesterreich die Staaten von Bayern räumen. 7) Die Ratifikazion des gegenwärtigen Friedensschlusses soll ohne dem mindesten Aufenthalt gegen einander ausgewechselt werden.

(Unterzeichnet:)

Talleyrand Perigord.

Z. Cetto.

Am 22. Februar sind schon die Pontons von der französischen Armee wieder durch Augsburg zurück nach Straßburg gegangen; auch ist der französische Ordonateur en Chef Martin Faviers von Augsburg nach Frankreich zurückgereist. Mit jedem Tag gehen Truppenabtheilungen der französischen Armee zurück, um das Nachrücken der zum Aufbruch bestimmten Truppen zu erleichtern.

In vielen deutschen Blättern werden nun folgende Resultate bekannt gemacht, welche die aus den französischen Physikern und Chemikern Chaptal, Fourcroy, Vauquelin, Guyton, Parmentier, Deyeux, Darcel, zusammengesetzte Kommißion über die Untersuchung der Achardschen Entdeckung von der Bereitung des Runkelrübenzuckers festgesetzt, und in einem Bericht dem Nazionalinstitut mitgetheilt haben: daß nemlich diejenige Art von Runkelrüben, (Betterave) die in Frankreich wächst, und die an ihrem weissem Fleische mit rothen querdurchgehenden Streifen oder Ringen kenntlich ist, so wie diejenige Gattung, welche bei Berlin gebaut wird, nicht nur wirklich Zucker enthalte, sondern daß man ihn durch verschiedene Prozesse ausziehen, und endlich einen solchen erhalten könne, der mit dem aus dem Zuckerrohr bereiteten, in allen Eigenschaften völlig übereinkommt; daß die Menge Zucker, welche diese Rüben enthalten, ziemlich beträchtlich sey, und verdiene, daß man sich mit der Ausziehung beschäftige; daß es zu wünschen wäre, daß besondere Versuche darüber angestellt würden, ob es nemlich nicht vielleicht, unter den verschiedenen Arten von Runkelrüben überhaupt, solche gebe, die noch mehr Zucker liefern, oder ob nicht solche durch eine besondere Kultur noch zuckerreicher zu machen seyen? wo alsdann jene Rüben das Zuckerrohr gar wohl ersetzen könnten; daß sich zwar nicht eher, als bis man ganz im Grossen Versuche gemacht habe, der Preis eines solchen Runkelrübenzuckers bestimmen lasse, daß er indessen sehr wahrscheinlich nicht höher kommen werde, als der Preis des aus dem Zuckerrohr gezogenen in gewöhnlichen Zeiten; nach ihren Versuchen im Kleinen koste das Pfund 24 Kreuzer; daß zwar mit Recht Marggraf für den eigentlichen Erfinder des Runkelrübenzuckers zu halten sey, daß aber Achard der erste war, welcher jene Erfindung glücklich benutzt, und sich insonderheit auch dadurch ein Verdienst gemacht habe, daß er den ganzen Prozeß seiner Bereitung ausführlich und offen beschrieben habe.

Stuttgard vom 20. Februar.

Es zirkulirt bei der französischen Armee eine kleine Druckschrift, worin ihr das Beispiel der römischen Legionen vor-

vorgestellt wird, welche, nach Besiegung der auswärtigen Feinde, ihren Ruhm noch mehr durch Ausführung gemeinnütziger Unternehmungen, als Chausseenbau, Wasserleitungen, Kanäle ꝛc. verewigten. Es bliebe, heißt es darinn, nun den braven Franzosen nichts mehr übrig, als in den errungenen Lorberkranz auf ähnliche Weise die Bürgerkrone zu verflechten. Man glaubt, es sey die Absicht Bonaparte's, eine beträchtliche Anzahl von den zurückkehrenden Truppen zu den Kanälen zwischen der Schelde und Somme und zwischen dem Rhein und dem Rohneflus zu gebrauchen. Auch in den innern Departements sind dergleichen Adressen im Umlauf, um die Truppen vorzubereiten.

London vom 3. Februar.

(Die Fortsetzung des in Nro. 17. abgebrochenen Londner Artikels.)

Der Graf von Suffolk unterstützte den Antrag und sprach zugleich über andere Gegenstände. — — — — — — — Man hat mir gesagt, daß über die Besitzungen Sr. Majestät auf dem festen Lande Diskußionen statt finden würden. Der Kronerbe ist dabei interessirt. Hat man dessen Beistimmung? Ist er ins Kabinet gerufen? Ich werde die Minister förmlich anklagen, wenn Se. königl. Hoheit ihre Bewilligung nicht geben. Warum schickt man 30000 Mann aufs Ungewisse nach Aegypten und läßt das Land vertheidigungslos? Unendlich viel fällt den Ministern zur Last. Ich stimme dem Zusatze bei.

Graf Spencer behauptete, daß Untersuchungen während des Kriegs den Gang der Geschäfte hemmen und verkrüppeln würden, und hernach, daß England nicht mehr nöthig habe, zu temporisiren.

Lord Moira wünschte sich Glück, daß er im vorigen Jahre zu keiner Militairexpedizion gebraucht worden, und daß man sie geschicktern Offiziers übertragen gehabt habe. Lord Holland satyrisirte über die Maaßregeln, welche die Minister bisher bei dem Kriege ergriffen hätten, und stimmte, so wie Lord Moira, den Zusätzen bei, welche Graf Fitzwilliam vorgeschlagen hatte.

Lord Grenville: „Die Rede Sr. Majestät erwähnt einer Konföderazion gegen dieses Reich, und fordert dagegen unsre Unterstützung auf. Ich erwartete von jedem wahren Engländer, daß er bereit seyn würde, sein Vaterland und dessen Wohl zu vertheidigen. So finde ich es nicht. Der edle Graf frägt: warum ist es nöthig, jetzt zum Kriege mit den nordischen Mächten zu schreiten, da dies 1780 nicht nothwendig gefunden ward. Ich will ihm antworten. Wir sind jetzt dazu gezwungen, weil wir damals nachgaben. Einmal mußte doch der Punkt ausgemacht werden, und die Zeit ist jetzt gekommen. Es ist eine günstige Periode. Das brittische Reich ist dazu in einer guten Verfassung. Mit Traktaten wird nichts ausgerichtet und der Traktat von 1780 ist davon ein Beweis. Unsere Marine ist auf ihrem höchsten Gipfel; sollen wir temporisi-

ren, bis Spanien und Frankreich sich erholen? Wir müssen das Recht unsrer Marine behaupten, wo sie zu dieser Behauptung am fähigsten ist. Für die Untersuchung der Führung der Angelegenheiten habe ich keine Gründe, als das Fehlschlagen mancher Unternehmungen. Das Glück, welches andere begleitete, wiegt diese auf. Der Geist der Eintracht zur Selbstvertheidigung muß unsere Schritte bezeichnen. Die vorgeschlagenen Zusätze müssen ihn entfernen und deswegen mißbillige ich dieselben."

Es ward für die Zusätze votirt und und dieselben mit 73 gegen 17 Stimmen verworfen.

Unterhaus.

Sir Warkin William Wynne trug auf die Dankadresse an. Die Vereinigung mit Irland, sagte er, muß jedem Herzen Freude machen. So unzufrieden man einst damit in Irland war, so sind jetzt die Gesinnungen verändert, und selbst in Dublin hat der Geist der Unzufriedenheit darüber sich gelegt. In Betracht der nordischen Angelegenheiten wird jeder den Aeußerungen Sr. Majestät Beifall geben und die Unterstützung gerne leisten. Das Neutralitätssystem ist ein Lieblingssystem unsers beständigen Feindes, und schon deswegen müssen wir demselben entgegen arbeiten, aber noch mehr, um den Gewaltthätigkeiten und den feindseligen Absichten und Versuchen der nordischen Mächte Gränzen zu setzen. In Rücksicht der Sorgfalt für die Einwohner Großbrittanniens bei dem hohen Preise der Lebensmittel wird jeder, wie ich hoffe, seine Bereitwilligkeit zeigen, da dieselben durch ihre Ergebung und geduldige Ertragung sich so sehr ausgezeichnet haben, und deswegen besonders die Sorge verdienen.

Herr Cornwallis unterstützte den Antrag. Die Gewaltthätigkeiten, sagte er, und die Konföderazion der nordischen Mächte zur Schmälerung der alten und anerkannten Rechte der brittischen Marine sind Angriffe, die eine unmittelbare Rüstung fordern. Ich hoffe, daß das Parlement Se. Majestät in der Behauptung unserer Oberherrschaft zur See, der wir unser Wohl und Flor verdanken, unterstützen und es nicht an Energie fehlen lassen wird, um den gigantischen Schritten des eroberungs- und herrschsüchtigen Feindes Gränzen zu setzen.

Herr Grey erhob sich dagegen. Ich spreche, sagte er, mit ernstem Gefühl über die verwickelte Lage dieses Landes. Die bisherigen Redner haben meine Sorgen nicht zerstreut. Ich finde keinen Grund zur Hoffnung einer veränderten Politik in der königl. Rede, keine Aussicht zu bessern Maaßregeln, als die bisherigen sind, welche uns in viel Unheil gebracht haben. Uiber den ersten Punkt der königl. Rede, über die Union, will ich keine Diskußion eröffnen; aber der Mißdeutungen wegen wiederhole ich meine Erklärung, daß der Vertrag von 1782 für die Einigkeit und den Vortheil beider Reiche der beste war. Die seitdem in Irland entstandenen Uibel stammen davon

von nicht her, wie einige angegeben, sondern von dem Bestreben, die zugestandene Unabhängigkeit zu vernichten. Der edle Baronet sagt, der Geist des Widerstandes sey erstorben; aber ist diese Ruhe der Erfolg des Beifalls oder Terrorismus? und wenn wirklich Ruhe in Irland ist, warum werden die bisherigen strengen Zwanggesetze nicht gemildert? Irland war ruhig vor den Anträgen zu einer Union; ob die Ruhe jetzt eine Folge der Billigung derselben sey, ist noch unentschieden. Ich hätte indeß gewünscht, in der königl. Rede die Empfehlung einer liberalen Politik gegen die Irländer, und besonders die Katholiken, gefunden zu haben, wozu den Irländern Hoffnung gegeben worden, und wodurch alle Eifersucht und Unzufriedenheit am sichersten weggeräumt seyn würden. Uiber den zweiten Punkt der königl. Rede, welche der edle Baronet berührte, über das Benehmen Rußlands und der nordischen Mächte bin ich anderer Meinung. Vermuthlich haben die Minister Anlaß dazu gegeben. Eine Proklamazion des rußischen Kabinets klagt über die Verletzung eines Cessionstraktats von Maltha. Indeß behauptet der Kanzler der Schatzkammer, daß Maltha mit dem Angriffe Rußlands nichts zu thun habe. — Ebenderselbe vertheidigt die Nothwendigkeit des Kriegs zur Erhaltung des Gleichgewichts von Europa. Der Krieg hat es zerstöhrt. Nachdem nun Frankreich auf die höchste Stuffe der Macht erhoben worden, und der deutsche Kaiser zum Frieden genöthigt ist, so wäre wohl zu rathen gewesen, Rußland zum Freunde im mittelländischen Meere zu behalten. In Absicht Dännemarks und Schwedens wünschte ich, daß man sich etwas besonnen hätte. Ich kenne keine Rechtsgrundsätze, denen die nordische Konvenzion zuwider wäre, wenigstens nicht der Basis derselben: frei Schiff macht freies Gut. In den Zwistigkeiten mit Rußland im Jahr 1740 hat unser Land dies zugegeben, auch gegen die Holländer im Jahr 1762, zu einer Zeit, wo das Land sich Ungerechtigkeiten nicht zu unterwerfen brauchte. Am Ende des amerikanischen Kriegs ward dies wieder anerkannt, und nachher ward es durch die nordische Konföderazion aufgestellt. Das unveränderliche Naturrecht bestättigt diesen Grundsatz gleichfalls, und durch entgegengesetzte Meinungen unterscheidet sich die leere, ränkevolle Politik von dem erleuchteten Staatsmann. Auch bin ich überzeugt, daß die Vortheile einer andern Politik durch die sie begleitenden Folgen überwogen werden. Ich wünsche nicht, daß die Triumphe Englands zur See durch Ungerechtigkeit befleckt werden, nur daß man ein wenig nachdenke, ehe man zu einem neuen Kriege sich verbindlich mache, um mehr Blut und Geld zu verschwenden. Ich verdamme denjenigen, der Unrecht thut, weil es vortheilhaft ist. Es giebt Zeiten, wo es Klugheit ist, gewisse Rechte nicht zu behaupten, und ich glaube, jetzt räth eine weise Politik dies. Wir haben

ben von den Franzosen nichts zu fürchten, so lange wir ihre Häfen blockiren können und ihre ganze Marine unbedeutend ist. Durch den vorhabenden Krieg bringen wir die ansehnlichen Flotten der nordischen Mächte zur Vereinigung mit Frankreich; sie schließen uns vom festen Lande ab, und lassen vom Archangel bis zum Tagus und den Golf von Venedig für unsere Schiffe keinen friedlichen Hafen übrig; denn Neapel und Portugall können nichts gelten, weil sie entweder jetzt schon oder bald zur Vereinigung gegen uns gezwungen seyn werden. Ich ehre unsere Maeine; aber wenn die Bewachung der südlichen Küste Irlands schon viel Mühe macht, wie viel mehr Mühe wird es dann machen, wenn der Norden mit Frankreich verbunden ist? Groß wird der Schaden seyn, der durch das Aufhören der Ausfuhr nach Norden erzeugt wird, und unangenehm das Ausbleiben der Zufuhr von Kriegsbedürfnissen und Getreide. Das Haus muß untersuchen, ob das Betragen der Minister dem vorbeugen konnte, und ob deren Unklugheit daran Schuld ist. Gegen Schweden ꝛc. waren wir gewiß angreifender Theil. Statt der gehörigen Sanftmuth hat man rauhe Härte gezeigt. Der bloße Beitritt Dännemarks und Schwedens zu einer Konvenzion und die bloße Erklärung darüber rechtfertigt das Festhalten und Nehmen ihrer Schiffe nicht. Was können wir von Ministern erwarten, welche die Angelegenheiten so wie bisher geleitet haben? Werden wir nicht am Ende genöthigt seyn, dasjenige zuzugeben, was die nordischen Mächte, als ihr Recht zur See ansehn? Ich fordere das Haus auf, die Laufbahn von Ministern zu hemmen, die nichts als Unheil hervorgebracht haben. Man hat bei vorigen Gelegenheiten gesehen, daß die Minorität im Hause am besten die Sprache der Majorität ausgedruckt und bekannt gemacht hat, und ich glaube, dies ist auch jetzt der Fall. Ich schlage folgenden Zusatz vor: daß das Haus Se. Majestät um eine Untersuchung des Zustandes und der Stärke der Nazion in Betracht der auswärtigen Mächte bitte, um Denenselben einen diensamen Rath ertheilen zu können; daß aber dasselbe Se. Majestät unterstützen werde, auf eine Art, welche der Verschwendung der Landeseinkünfte vorbeugt, wenn die Forderungen der auswärtigen Mächte unbillig seyn würden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris vom 17. Februar.

In Luneville ließ Joseph Bonaparte den Friedensschluß sogleich dem im Schauspiel versammelten Publikum auch unter Glockengeläute bekannt machen, wie der Telegraph die Genehmigung des ersten Konsuls gemeldet hatte.

Es heißt, der General Moreau werde mit seiner Gemahlin, einer gebornen Mamsell Hulot, auf Einladung des Erzherzogs Karl, eine Reise nach Wien machen. Der Bruder derselben ist Generaladjutant von Moreau.

In-

Intelligenzblatt zu Nro 20.

Avertissemente.

Nachricht

von der k. k. bevollmächtigten westgalizischen Einrichtungs-Hofkommission.

Die Verwechslung des Gnoiner gemeinen mit dem Kuskier Haupteinbruchszollamte wird bekannt gemacht.

Aus dem Anlasse der königl. preussischer Seits verfügten, dem Publikum bereits durch die gedruckte Kundmachung vom 25ten Oktober vorigen Jahrs eröfneten Beschränkung des Transitozuges auf die Stazion Niemirow ist für nöthig befunden worden, das bisher zu Kuskie gewesene diesseitige Haupteinbruchsamt nach Gnoine zu versetzen, und dagegen das am letzteren Orte bisher bestandene gemeine Zollamt nach Kuskie zu übertragen.

Welches hiemit zur allgemeinen Wissenschaft der handeltreibenden Partheien bekannt gemacht wird.

Krakau am 23ten Jäner 1801.

Johann Zink.

Von Seiten der k. k. krakauer Landrechte in Westgalizien wird mittels gegenwärtigen Edikts bekannt gemacht: daß der Adam Rakowski am 12ten Hornung 1799 kinderlos mit Tode abgegangen, und ein sowohl bewegliches als unbewegliches Vermögen hinterlassen habe. Es werden demnach alle diejenigen, die auf diese Verlassenschaft ein Erbrecht zu haben glauben, insonderheit aber die Seitenverwandten des Verstorbenen, deren Wohnort unbekannt ist, als: Johann Rakowski, Johanna Mietelska geborne Rakowska, Feliciana Lubiejowska geborne Rakowska, Mathias, Adam und Vinzenz Rakowski, Rosalia Rakowska, wie auch Jakob Rakowski hiermit angewiesen, sich innerhalb einem Jahre und sechs Wochen bei diesen k. k. Landrechten zu erklären, ob sie dieses Verlassenschaftsvermögen übernehmen, oder aber darauf Verzicht thun wollen, widrigenfalls würde diese Erbschaft nach Vorschrift des §. 624. 2ten Theils des Gesetzbuchs, so lange in der gerichtlichen Verwaltung verbleiben, bis sie Erben für Tod erklärt werden könnten.

Krakau den 15. Jäner 1801.

In Abwesenheit Sr. Exzellenz des Herrn Präsidenten.

J. F. Kraus.

Aus dem Rathschluße der k. k. krakauer Landrechte in Westgalizien.

J. Daublewski Sternek.

Ankündigung.

Weil die am 28ten Jäner d. J. abgehaltene diesseitige Wollenversteigerung ho-

hohen Orts nicht bestättiget worden ist; so wird eine zweite Versteigerung auf den 27ten Mai d. J. ausgeschrieben, an welchem Tage früh um 9 Uhr die Herrschaft Bodzentinerwolle ganz veredelter Gattung bestehend in 1 Zentner 47 1/2 Pfund W. Gewicht, detto veredelte Wolle aus der 1ten Generazion 12 Zentner 66 Pfund W. Gewicht, detto ordinäre Wolle 13 Zentner 94 Pfund W. Gewicht. Dann die Herrschaft Lipniaker veredelte Wolle aus 11 Zentner 13 1/2 Pfund W. Gewicht, detto ordinäre Wolle 1 Zentner 38 Pfund W. Gewicht an den Meistbiethenden hintangegeben werden wird.

Der Fiskalpreis von einem Zentner N. O. Gewicht wird bei der ganz veredelten Wolle auf 100 fl. rhn.; bei der veredelten aus der 1ten Generazion mit 65 fl. rhn., und von der ordinären mit 42 fl. rhn. bestimmt. Kauflustige werden demnach auf den 27ten Mai d. J. in die hierortige Amtskanzlei vorgeladen, und haben sich mit einem Vadium von 233 fl. rhn. 43 kr. zu versehen, weil ohne dessen Niemand zur Lizitazion zugelassen werden wird.

Vom Bodzentiner k. k. Wirthschaftsoberamte am 25. Hornung 1801.

Joseph Postler.

Kundmachung.

Die Archikonfraternität der Barmherzigkeit machet hiemit dem Publikum bekannt, daß den 30ten März laufenden Jahres um 10 Uhr früh in dem Konfraternitäts sub Nro. 53. in der Heugasse an der Ecke gelegenen Hause, das in der Florianergasse unter dem Nro. 515. stehende und auf 2040 fl. rhn. 48 kr. taxirte Haus, wird per lizitando verkauft werden.

Der sich des Hauses gönnende Käufer, beliebe sich die Kondizions, als dessen Bedingnisse, bei dem Schreiber der erwähnten Archikonfraternität wohnend im schon gesagten Haus sub Nro. 53. in der Heugasse vorzeigen, und sich selbe lesen zu lassen.

Bekanntmachung.

Den 26ten März d. J. früh um 9 Uhr wird in der Siedlzer Kreisamtskanzlei die Trankstener der k. Stadt Latowicz auf 1 1/2 Jahr vom 1ten Mai d. J. bis Ende Oktober 1802. durch öffentliche Versteigerung mit Vorbehalt der hohen Bestättigung verpachtet werden. Der Fiskalpreis des einjährigen Pachtschillings beträgt 500 fl. rhn.

Die Pachtlustigen werden daher des allbestimmten Ort und Zeit fürgeladen, und haben sie sich mit dem vorschriftsmäßigen 10 prozentigen Vadium pr. 50 fl. zu versehen.

Vom k. k. Kreisamte den 9ten Februar 1801.

Lippe,
Gubernialrath und Kreishauptmann.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial-Buchdrucker.